

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

19.8.1917 (No. 224)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 224

Sonntag, den 19. August 1917

160. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfachamt Karlsruhe
Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M 45 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M 62 P. — Anzeigengebühr: die 6 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelber frei. Bei Wiederholungen tarifierter Rabatt, der als Kassensatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Lagerbelegung, zwangsweiser Vertreibung und Konfiskation fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inzerent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. August d. J. gnädigt geruht, den Gerichtsassessor Dr. Walther Merk aus Meersburg zum Amtsrichter in Lörrach zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. Juli d. J. gnädigt geruht, mit Wirkung vom 1. September d. J. ab, dem Vizepostdirektor Albert Martin aus Emmendingen — unter Ernennung zum Postdirektor — die Vorsteherstelle bei dem Postamt in Radolfzell sowie

dem Vizepostdirektor Emil Dörr aus Au, Amt Kastatt, eine Vizepostdirektorstelle bei dem Postamt in Freiburg zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 21. August d. J. gnädigt geruht, dem Postinspektor Heinrich Berg aus Oberschwarzach mit Wirkung vom 1. September d. J. ab, unter Ernennung zum Vizepostdirektor, eine Vizepostdirektorstelle bei dem Postamt in Rahr zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 20. Oktober v. J. aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Lippertsreute, Dekanats Linsgau, den Pfarverbweser Anjous Plum in Zöhligen gnädigt zu designieren geruht. Derselbe ist am 22. Juli d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 29. Mai d. J. auf die Höchsthöheren Patronate unterliegende katholische Pfarrei Rommingen, Dekanats Engen, den Vikar Alois Pfaff in Kirrlach gnädigt zu ernennen geruht. Der Ernannte ist am 29. Juli l. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 29. Mai d. J. aus der Zahl der von dem Erzbischöflichen Ordinariate vorgeschlagenen drei Bewerber auf die katholische Pfarrei Niederwühl, Dekanats Waldshut, den Pfarrikurat Matthias Stiefel in Hörden gnädigt zu designieren geruht. Derselbe ist am 22. Juli d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 8. August d. J. wurde der charakterisierte Postsekretär Roman Weber aus Philippsburg als Postsekretär bei dem Postamt in Waldshut etatmäßig angestellt.

Die Übertragung einer Poststelle bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion Karlsruhe an Posttrat Ziehe aus Pörschlag, mit Wirkung vom 1. August d. J. ab, hat die Höchstlandesherrliche Bestätigung erhalten.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 18. August.

* Vom Tage.

Die Friedensbotschaft des Papstes ist einigermassen überraschend gekommen. Noch vor etwa sechs Wochen hat der König von Spanien, dessen ehrlicher Wille, für den Frieden zu arbeiten, nicht zu bezweifeln ist, einem Tageschriftsteller gegenüber erklärt, daß die derzeitige Lage die Möglichkeit einer Vermittlung ausschliesse. Und in ähnlichem Sinne hatte sich der Schweizer Bundesrat vernehmen lassen. Nun haben sich allerdings seitdem Ereignisse zugetragen, die so beschaffen sind, daß sie dem Friedensgedanken unbedingt neuen Schwung verleihen müssen. Diese Ereignisse liegen sowohl auf militärischem, wie auf politischem Gebiet. Sie lassen insgesamt in einer jeden Zweifel beseitigenden Weise erkennen, daß die Mittelmächte auf der eine Seite noch die volle Kraft zu ganz gewaltigen militärischen Anstrengungen besitzen, daß sie aber auf der anderen Seite gleichwohl nachwieder zu einem Verständigungs- und Ausgleichsfrieden ehrlich bereit sind.

Vorausgedacht durch die am 1. Juli begonnene Offensive der russischen Revolutionsarmee, haben die Mit-

* Die Artikel „Vom Tage“ mußten während der letzten zwei Wochen wegen Erkrankung des Verfassers ausfallen.

telmächte zum Gegenstoß ausgeholt und diesen zu einer siegreichen Operation großen Stils ausgestaltet, zu einer Operation, die nicht bloß das östliche Galizien und die Bukowina befreite und die Moldau, sowie Bodosien und Bessarabien bedroht, sondern auch den Zusammenbruch des russischen Millionenheeres herbeiführte. Wenn man bedenkt, daß Deutschland zur gleichen Zeit der höchsten militärischen Machtentfaltung des Feindes im Westen die Stirne zu bieten hatte und noch hat, wird man zugeben müssen, daß der Sieg im Osten die uns noch immer innenwohnende, schier unbegrenzte Fülle von Kraft klar vor aller Welt bezeugt. Dieser große Erfolg, der durch die siegreiche Abwehr der feindlichen Massenangriffe im Westen ergänzt wird, hat uns indessen nicht etwa Eroberungslüsten werden lassen, sondern er hat die neuen Bekundungen unserer Friedensbereitschaft nur noch unterstrichen. Die Friedensresolution des Reichstages, die Reden des neuen Reichskanzlers und des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen haben aufs bündigste erwiesen, daß wir unter Verzicht auf Eroberungen einen ehrlichen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs wollen. Gleichzeitig hat ein vom Reichskanzler eingeleiteter polemischer Feldzug gegen unsere Feinde, namentlich gegen Frankreich, aller Welt den Beweis erbracht, daß die Entente entgegen ihren Versicherungen einen Eroberungskrieg führt; ein Beweis, der durch die Stellungnahme der Westmächte zur Stockholmer Konferenz noch besonders gestützt wird. Wenn auch die augenblicklichen Machthaber der Westmächte und Rußlands zurzeit alles daran setzen, dem Friedensgedanken den Sarg zu machen und ihre Völker zu neuer Kriegsbegeisterung zu entflammen, so ist doch längst bekannt, daß diese Völker selbst die Fortsetzung des Krieges nur mit Unwillen ertragen und die Herbeiführung eines baldigen Friedens ersehnen. Berücksichtigen wir nur die eine Tatsache, daß die mächtige englische Arbeiterpartei entgegen den Wünschen Lloyd Georges die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz mit großer Mehrheit beschloß und auch jetzt nach dem Rücktritt Hendersons bei diesem Beschluß beharren dürfte, bedenken wir, daß laut einer Zeitungsmeldung Lloyd George für diesen Fall Neuwahlen auszusprechen gedenkt, so sehen wir klar und deutlich, daß die inneren Verhältnisse in den Ländern der Entente deren Staatsmännern einen baldigen Frieden sehr ans Herz legen. Auch in Frankreich, Italien und Rußland ist die Stimmung des größten Teils der Bevölkerung eine dem Krieg abgeneigte. Ja, man darf behaupten, daß in diesen Ländern die Friedenssehnsucht noch viel stärker ist, als in England, da sie durch den Krieg ungleich mehr zu leiden hatten, als dieses.

Eine Situation, wie wir sie eben in großen Zügen geschildert haben, konnte den Gedanken an eine Friedensvermittlung allerdings nahe legen. Der Papst hat mit rascher Entschlossenheit den Gedanken zur Tat werden lassen, selbstverständlich nicht, bevor er sich durch die besonders ausgiebigen Quellen, die ihm zur Verfügung stehen, über die Auffassungen der Regierungen und über die Stimmungen der Völker aufs sorgsamste unterrichtet hatte. Die Tatsache, daß er sich zu der Friedensbotschaft entschloß, beweist uns, daß er auf Grund dieser Erkundigungen die Überzeugung von der Nützlichkeit seines Schrittes gewann. Die Abfassung des weltgeschichtlichen Dokuments ist in einer Form erfolgt, die nicht nur überaus glücklich genannt werden muß und die ernstliche Prüfung der päpstlichen Anregung aufs Beste und dringendste empfiehlt. Die konkreten Vorschläge, die dieser Friedensvermittlung ihr besonderes Gepräge verleihen, bedragen sich auf einer Linie, die allen Kriegführenden eine Erörterung ermöglichen soll. Selbstverständlich denkt wohl niemand daran, daß nun ein Staat der Entente oder des Vierbundes seine volle Zustimmung zu diesen konkreten Vorschlägen erklären könnte. Damit hat der Papst wahrscheinlich auch selbst nicht gerechnet. Seine Vorschläge sollen ganz offenbar nur eine Grundlage für Verhandlungen abgeben und deren Zustandekommen überhaupt ermöglichen. Es würde sonach vorderhand genügen, wenn die kriegführenden Parteien sich prinzipiell bereit erklärten, auf dieser Grundlage miteinander zu verhandeln, vorbehaltlich der Wahrung und Geltendmachung ihrer besonderen Wünsche und Forderungen. Die Grundlage selbst ist so, daß sie Eroberungen und Enttächtigungen ausschließt. Das

sieht fest. Da die Mittelmächte sich bisher zu ähnlichen Grundgedanken bekannt haben und mehrfach ihre Bereitschaft zu Friedensverhandlungen bekundeten, so ist wohl kaum anzunehmen, daß diese Partei die Anregung des Papstes ablehnen wird.

Fraglich ist dagegen die Stellungnahme der Entente. Das Echo, das uns aus der Presse der Entente entgegenkommt, ist nicht auf einen Ton gestimmt. Einzelne italienische Blätter besprechen die Botschaft mit Ernst und mit einer gewissen Würdigung des Guten, das der Schritt des Papstes bedeutet. Die französische Presse hält sich im allgemeinen mit ihrem Urteil zurück. Eine einmütige Ablehnung findet sich in ihr jedenfalls nicht. Und auch einzelne britische Zeitungen bemühen sich, die Botschaft unvoreingenommen zu besprechen. Das Gros der englischen Presse — oder sagen wir besser: die gesamte englische Sekspresse — lehnt die Anregung des Papstes aber mit einer an Grobheit grenzenden Sprache ab und sucht sie als ein von uns eingegebenes und verankertes Unternehmen verächtlich zu machen. Dieser Versuch ist zu sinnlos, als daß wir nötig hätten, ihn zu widerlegen; er richtet sich von selbst als das Eingeständnis brutaler Eroberungsgier, der ein jedes Wort vom Frieden, von welcher Seite es auch kommen mag, ein Grauel ist. Ein Teil der nordamerikanischen Presse lehnt die Anregung gleichfalls ab. „New York Herald“ schreibt mit wohlthuender Offenheit, vom Frieden könne erst nach der vollständigen Kapitulation Deutschlands gesprochen werden.

Es kann sonach heute noch in keiner Weise gesagt werden, ob die Friedensbotschaft des Papstes zu Friedensverhandlungen führen wird. Wenn die englische Regierung meint, bei ihrem Eroberungs- und Vernichtungsprogramm beharren zu sollen, und wenn es ihr gelingt, die alliierten Regierungen auch weiterhin für die Durchführung eines solchen Programms zu gewinnen, dann ist das Unternehmen des Papstes gescheitert. Damit wäre dann aber auch vor dem schlichsten Bürger der Welt bewiesen, daß die Entente keinen Krieg für Freiheit und Recht, sondern einen Krieg des Eigennutzes, der Habgier und der Eroberung führt. Und diese Erkenntnis der Völker würde zusammen mit der Erkenntnis, daß wir nicht zu überwinden sind, über kurz oder lang die Ententeregierungen doch dazu zwingen, auf ihre Vernichtungswünsche zu verzichten und sich der Macht der Verhältnisse unterzuordnen.

Daß wir nicht zu besiegen sind, wird die Entente auch der Ausgang der neuen furchtbaren Schlacht in Flandern lehren. Die Tagesberichte unserer Obersten Seeresleitung melden Tatsachen, die selbst den in seinem Urteil Vorsichtigtigen unter uns froh und hoffnungsvoll stimmen müssen. Die Blüte des englischen Heeres ist nach gewaltigster Artillerievorbereitung zum Angriff übergegangen, und der Erfolg ihres mit ungeheuren Opfern bezahlten Angriffs ist bis jetzt ein Nichts. Geradezu verblüffend muß es wirken, wenn wir hören, daß es unseren heldenmütigen Truppen gelungen ist, im Gegenangriff sogar über unsere eigenen Stellungen hinaus vorzustoßen. Über die Tapferkeit unserer im Westen feststehenden Truppen liegen uns von Augenzeugen geschriebene Berichte vor, die in jedem Deutschen ein Gefühl heißer, dankbarer Bewunderung und Mithrung hervorrufen müssen. Mit solchen Kriegeren an der Front ist Deutschland allerdings unüberwindlich. „Unerschütterter, in gehobener Stimmung, steht die Front zu neuen Kämpfen bereit.“ So lautet der Satz, mit dem der gefristige Tagesbericht die Schilderung der Abwehrschlacht in Flandern schließt. Dieser Satz gibt uns die Gewähr, daß auch an den anderen Stellen der westlichen Front, an denen schwere Angriffe zu erwarten sind, ein entscheidender Erfolg dem Feinde verjagt bleiben wird.

Der Wortlaut der Friedenskundgebung des Papstes.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einer Mitteilung der Agenzia Stefani ist gestern in Rom die Kundgebung des Papstes veröffentlicht worden. Im Nachstehenden geben wir diese Kundgebung in deutscher Übersetzung wieder. Ein von Seiner Heilig-

seit dem Papst Benedikt XV. vollzogenes Exemplar ist durch den Kardinal Gaspari Seiner Majestät dem Kaiser, ein zweites Exemplar dem Reichskanzler übermittelt worden. Die Kundgebung lautet:

An die Staatsoberhäupter der kriegführenden Völker!

Von Anbeginn unseres Pontifikates inmitten der Schrecken des furchtbaren über Europa entfalteten Krieges haben wir uns vor allem drei Dinge vorgenommen: Vollkommene Unparteilichkeit zu wahren gegenüber allen Kriegführenden, wie es demjenigen gebührt, welcher der Vater aller ist und welcher all seine Kinder mit gleicher Zuneigung liebt, ununterbrochen bestrebt zu sein, allen möglichst viel Gutes zu erweisen, ohne Ansehen der Person, ohne Unterscheidung der Nationalität oder Religion, wie es uns sowohl das allgemeine Gebot der Nächstenliebe, als die uns von Christus übertragene höchste geistliche Wirkung vorschreibt, endlich; wie es in der gleichen Weise unsere friedensstiftende Sendung erheischt, nichts von dem zu unterlassen, soweit es in unserer Macht steht, was dazu beitragen könnte, das Ende dieser Not zu beschleunigen, in dem wir den Versuch unternahmen, die Völker und ihre Staatsoberhäupter zu Entschlüssen der Mäßigung und zu ruhiger Erwägung des Friedens — eines „gerechten und dauerhaften Friedens“ zu führen.

Jeder, der während der drei oben abgelaufenen schmerzvollen Jahre unserem Werk gefolgt ist, hat leicht erkennen können, daß wir zwar unseren Entschluß vollkommener Unparteilichkeit und unserem Bestreben, Wohltun, immerdar treu geblieben sind, aber ebenso unablässig die kriegführenden Völker und Regierungen ermahnt haben, wieder zu Brüder zu werden. Obwohl nicht alles bekannt gegeben worden ist, was wir getan haben, um dieses edle Ziel zu erreichen. Gegen Ende des ersten Kriegsjahres haben wir an die im Streite befindlichen Nationen die lebhaftesten Ermahnungen gerichtet und haben überdies den Weg gegeben, dem man folgen müsse, um zu einem beständigen und für alle ehrenvollen Frieden zu kommen. Leider ist unser Ruf nicht gehört worden, und der Krieg ist noch während zweier Jahre mit allen seinen Schrecken erbittert weitergegangen. Er ist sogar grausamer geworden und hat sich zu Lande und zu Wasser, ja bis in die Lüfte hinein ausgedehnt. Verheerungen und Tod sah man hereinbrechen über unbewohnte Städte und ruhige Dörfer und über ihre unschuldige Bevölkerung. Und jetzt kann niemand sich vorstellen, um wie viel sich die Leiden Aller vermehren und erschweren würden, wenn weitere Monate, oder schlimmer noch, weitere Jahre sich diesen blutigen Jahren anreihen würden. Soll die zivilisierte Welt denn ganz zu einem Feld des Todes werden?

Will das so ruhmbolle und blühende Europa, wie von einem allgemeinen Wahnsinn hingetrieben, dem Abgrund entgegen und zu seiner Selbstvernichtung die Hand bieten? Wir, die wir keine besondere politische Absicht verfolgen, die wir weder auf Einflüsterungen, noch auf die eigennütigen Bestrebungen irgend einer der kriegführenden Parteien hören, sondern als gemeinsamer Vater aller Gläubigen einzig getrieben sind von dem höchsten Pflichtgefühl und von den inständigen Witten unserer Kinder, welche unsere Vermittlung und unser friedensstiftendes Wort erheben, von der Stimme der Menschlichkeit und der Vernunft selbst, wir lassen in einer so beängstigenden Lage und angesichts einer so schweren Verletzung von neuem einen Friedensruf ertönen und richten abermals die dringende Mahnung an diejenigen, welche die Geschicke der Nationen in ihren Händen halten. Um uns aber nicht mehr auf allgemeine Ausdrücke zu beschränken, wie es uns bisher die Umstände ratsam erscheinen ließen, wollen wir nunmehr zu Vorschlägen übergehen, die in höherem Maße ausdrücklich und ausführbar sind, und die Regierungen der kriegführenden Völker auffordern, sich über die folgenden Punkte, welche als notwendige Grundlage für einen gerechten und dauerhaften Frieden erscheinen, ins Einvernehmen zu setzen, wobei ihnen überlassen bleibt, die Punkte im einzelnen festzulegen und zu ergänzen.

Vor allem muß der Grundgedanke sein, daß an die Stelle der materiellen Kraft der Waffen die moralische Kraft des Rechts tritt. Hieraus folgt ein billiges Einvernehmen Aller zum Zweck gleichzeitiger und gegenseitiger Verminderung der Rüstungen nach bestimmten Regeln und unter gewissen Sicherheiten bis zu dem Maße, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in jedem Staate notwendig und ausreichend ist; sodann an Stelle der Streitkräfte die Einführung einer Schiedsgerichtsbarkeit mit ihrer hohen friedensstiftenden Wirkung gemäß vereinbarter Normen, unter Androhung bestimmter Nachteile gegenüber dem Staate, der sich weigern sollte, entweder die internationalen Streitfragen der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen oder deren Entscheidungen anzunehmen. Wenn einmal auf diese Weise die Völkerrückständigkeit des Rechts hergestellt ist, möge man jedes Hindernis beseitigen, das dem Verkehr der Völker im Wege steht, indem man in gleicher Weise durch feste Regeln die wahre Freiheit und Gemeinamkeit der Meere sichert. Dies würde einestheils vielfach Konfliktgründe ausschalten, andererseits Allen neue Quellen des Wohlstandes und des Fortschritts eröffnen.

Was den Ersatz der Schäden und Kriegskosten betrifft, so sehen wir kein anderes Mittel, die Frage zu lösen, als daß wir den allgemeinen Grundriß eines vollständigen und gegenseitigen Vergleichs aufstellen, der im übrigen durch die unendlichen aus der Abrüstung sich ergebenden Wohlthaten gerechtfertigt ist; dies umsomehr, als die Fortsetzung eines solchen Blutvergießens einzig und allein aus wirtschaftlichen Gründen nicht zu verstehen wäre. Wenn es andererseits noch besondere Gründe für gewisse Fälle geben sollte, möge man sie mit Gerechtigkeit und Billigkeit abwägen.

Aber diese friedlichen Vereinbarungen mit ihren unermesslichen Vorteilen, die sich aus ihnen ergeben, sind nicht möglich ohne die beiderseitige Herausgabe gegenwärtig besetzten Gebiets, folglich seitens Deutschlands die vollständige Räumung Belgiens mit der Garantie seiner vollen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit gegenüber gleichviel welcher Macht, gleichfalls die Räumung des französischen Gebiets und seitens der anderen kriegführenden Parteien eine ähnliche Herausgabe der deutschen Kolonien.

Was die strittigen territorialen Fragen betrifft, beispielsweise zwischen Italien und Österreich und zwischen Deutschland und Frankreich, so kann man hoffen, daß die streitenden Parteien in Anbetracht der unermesslichen Vorteile, die ein mit Abrüstung verbundener dauerhafter Frieden bringt, gewillt sind, sie aus einer verständlichen Gemüthsart heraus zu prüfen, dabei den Bestrebungen der Völker nach der Wahrung des Gerechten und Möglichen, wie wir es bei früherer Gelegenheit gesagt haben, Rechnung zu tragen und gelegentlich die Sonderinteressen dem Allgemeinwohl der großen menschlichen Gemeinschaft einzuordnen. Derselbe Geist der Billigkeit und Gerechtigkeit wird die Prüfung der anderen territorialen und politischen Fragen leiten müssen, besonders diejenigen, welche sich auf Armenien, auf die Balkanstaaten und auf die Gebiete beziehen, welche zum ehemaligen Königreich Polen gehörten, dem seine edlen geschichtlichen Überlieferungen und die von ihm insbesondere während des gegenwärtigen Krieges erduldeten Leiden gerechterweise das Mitgefühl der Nationen gewinnen müssen.

Dies sind die hauptsächlichsten Grundlagen, auf denen, wie wir glauben, sich die kommende Neuordnung der Völker stützen muß. Sie sind so beschaffen, daß sie die Wiederkehr

ähnlicher Konflikte unmöglich machen und die Lösung der für die Zukunft und das materielle Wohlbefinden aller kriegführenden Staaten so wichtigen wirtschaftlichen Fragen vorbereiten.

Indem wir sie Ihnen überreichen, Ihnen, die Sie zu dieser tragischen Stunde die Geschicke der kriegführenden Nationen lenken, sind wir daher von der beglückenden Hoffnung befeelt, nämlich sie angenommen zu haben und so zu erleben, daß der furchtbare Kampf, der immer mehr und mehr als unnötige Meckerei erscheint, ein Ende nimmt. Alle Welt erkennt ja, daß die Waffenehre sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite unverletzt ist. Leihen Sie also unserer Bitte Ihr Ohr und nehmen Sie die väterliche Aufforderung an, welche wir im Namen des göttlichen Erlösers und Friedensfürsten an Sie richten. Denken Sie über Ihre sehr große Verantwortung vor Gott und vor den Menschen nach; von Ihren Entschlüssen hängen die Ruhe und die Freude unzähliger Familien, das Leben Tausender junger Leute, mit einem Wort, das Glück der Völker ab, denen diese Wohltat zu verschaffen Ihre unbedingte Pflicht ist.

Möge der Herr Ihnen Entschlüsse eingeben entsprechend seinem heiligsten Willen. Möge der Himmel fügen, daß sie sich nicht nur den Beifall Ihrer Zeitgenossen verdienen, sondern auch bei den zukünftigen Geschlechtern den schönen Namen von Friedensstiftern sichern. Was uns betrifft, die wir im Gebet und in Buße mit allen gläubigen Seelen, die nach Frieden seufzen, eng verbunden sind, ersehen wir für Sie von dem heiligen Geiste Licht und Rat.

Rom Vatikan, 1. August 1917.

gez. Benedictus P. P. XV.

(Siegel.)

Der Krieg zur See.

B.T.B. Berlin, 17. Aug. (Amtlich.) In der Nordsee stieß am 16. August eine unserer Sicherungspatrouillen an der Grenze des englischen Sperrgebietes auf feindliche Kreuzer und Zerstörer und griff sie an. Der Feind, der in starker Übermacht war, drehte in unserem gut liegenden Feuer ab und entzog sich dem Gesicht in größter Eile. Wir haben keine Verluste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

B.T.B. Berlin, 17. Aug. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 5 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischerfahrzeug, darunter ein unbekannter bewaffneter englischer Frachtdampfer von mindestens 5500 Tonnen, der englische Dampfer „Talisman“ und der englische Segler „Allyene“, beide mit Kohlenladung, ein unbekannter bewaffneter französischer Frachtdampfer und das französische Fischerfahrzeug „Renee Martre“, ein unbekannter tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus einem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine unwahre Darstellung der U-Bootskriegslage.

Im englischen Unterhaus hat Kennedy Jones Lloyd George einen Überblick über die Kriegslage zu geben und betonte dabei die Notwendigkeit, die Blockade zu verschärfen, die Rücksicht auf die Neutralen, die sie bisher schwach und unwirksam gemacht habe, aufzugeben und eine Stellung einzunehmen, die mehr mit der Tatsache in Übereinstimmung stehe, daß der Krieg jetzt ein Kampf bis zum Ende sein müsse.

Lloyd George erwähnte in einer Rede, deren Inhalt, besonders was die Schiffsraumfrage anbelangt, einen Gipfelpunkt englischer Unwahrscheinlichkeit darstellt. Er sagte laut B.T.B. u. a.: Die Verhältnisse hätten sich seit Beginn des Jahres erheblich gebessert. Die Weizenvorräte hätten im Vergleich zum letzten Jahre um 2 Millionen Quarters zugenommen. Die Vorräte an Getreide und Hafer seien gleichfalls gestiegen. Bei dem Brotverbrauch habe man eine beträchtliche Ersparnis erzielt und starke Ausmahlung und sparsames Bäckereiwesen mit den Nahrungsmitteln hätten eine Ersparnis von 70 000 Quarters wöchentlich herbeigeführt. 1 Million Acres würden noch mehr bebaut und es sei alle Aussicht vorhanden, daß noch der Ernte die Lebensmittel verhältnismäßig durchaus befriedigend sein würden. Die Zuderbeeren seien gleichfalls gestiegen. Alles für die Ententezeit Erforderliche werde zur Verfügung stehen und bei vernünftigem Wirtschaften bestehe keine Gefahr, daß die Bevölkerung der Insel ausgehungert werden könne. Mit Bezug auf die Schiffsfrage sagte Lloyd George: Die Deutschen behaupten, der durchschnittliche monatliche Nettoverlust an englischer Tonnage betrage seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges im Februar 500 000 Tonnen, die richtige Zahl ist 250 000 Tonnen, und wenn die gegenwärtige Besserung anhält, wird der Nettoverlust für August 175 000 Tonnen betragen. Lloyd George fuhr fort, die Schiffsflotte sei so reorganisiert worden, daß trotz der geringeren Tonnage eine größere Tonnagezahl befördert würde. Die neue im Jahre 1916 gebaute Tonnage betrage 638 000 Tonnen, für die erste Hälfte des Jahres 1917 480 000 und für das ganze Jahr werde sie 1 900 000 Tonnen betragen. Außerdem seien umfangreiche Marineneubauten vorhanden. Lloyd George schloß: Unsere Schiffsverluste werden geringer, unser Schiffsbau wird sich steigern, mit der amerikanischen Unterstützung werden wir genügend Tonnage für das ganze Jahr 1918 und wenn nötig für das Jahr 1919 haben.

Zweiter Tagesbericht vom 17. August.

B.T.B. Berlin, 17. Aug., abends. (Amtlich.) In Flandern und bei Verdun nur Artilleriekampf in wechselnder Stärke.

In St. Quentin stehen die Häuser in nächster Umgebung der Kathedrale noch in Brand. Die anhaltende Beschichtung durch die Franzosen erweitert den Feuerherd. Im Osten nichts Besonderes.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der zweite Kampftag in Flandern.

Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Hauptstoß geplant war, kam es zu einem katastrophalen Zusammenbruch des englischen Angriffs. Auch in der zweiten Schlacht um die flandrische U-Bootsbasis blieben die deutschen Waffen siegreich. Bei dieser Schlacht setzten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres auf-

gehäuftes Material ein, dessen Überlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser zweiten flandrischen Niederlage können die Engländer nicht, wie bei der ersten, die ungünstige Witterung als Entschuldigung anführen, denn am Nachmittag des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht spielte sich in zwei Phasen ab. In der ersten vermodeten die tiefgegliederten englischen Angriffswellen über die zerstörten deutschen Stellungen vorzudringen und die langsam zurückweichenden deutschen Positionen und Sicherungen vor sich herzutreiben. Beiderseits der Bahn Boesinghe-Staden gelang es ihnen, über den Steenbach vordringend, etwa einen Kilometer tief einzudringen und südlich der Bahn bis nach Poel Capelle vorzustoßen. Nunmehr aber setzte der deutsche Gegenangriff ein, dessen überlegene Macht jedem weiteren Vordringen Halt gebot. Nach hin- und herwogendem Kampf verwandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer rosigere rückläufige Bewegung, und bis gegen Mittag war von den Deutschen eine Linie halbwegs Poel Capelle und Langemarck erreicht. Bergelich warfen die Engländer immer wieder Truppen in den Kampf. Bergelich jagten sie vom Blandkaart-See bis an die Lys aus Tausenden von Rohren, was diese nur hergeben konnten. Die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur andern zurückgedrückt. Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht. Nur in einem beschränkten Einbruchsbogen bei Langemarck und in einem Graben bei St. Julien vermochten sich die englischen Angriffstruppen noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmerung brachte den deutschen Gegenangriff nicht zum Stehen. Während Artillerie und Flieger den Engländern schwere Verluste zufügten, stieß die Infanterie erneut vor, warf die Engländer über den Steenbach zurück, säuberte die Engländernesten bei St. Julien und nahm Langemarck wieder. Mit Ausnahme von Vorkampstellungen nordöstlich Birschoote, die bei erneuten englischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutschen Besitz. Südlich St. Julien aber, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Ostbaverne mehr oder weniger tief in die deutschen Linien eingedrungen waren, wurden nicht nur die alten Stellungen wieder erreicht, sondern darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgedrängt, bis am Abend, des Tages an der Chaussee von Freezenberg und an den Waldstücken südwestlich Westhoek die ehemalige Linie vom 31. Juli erkämpft war. Die englischen Verluste sind außerordentlich schwer.

Einer der gewaltigsten Großkampftage an der flandrischen Küste hat hiermit einen für die deutschen Waffen siegreichen Abschluß gefunden. Zu danken ist dieser Erfolg neben der zielbewußten Führung vor allem dem ungeheuren Schwung sowie der zähen Angriffskraft unserer unvergleichlichen Infanterie, die auch in diesem Lage wieder durch die Artillerie und die übrigen Hilfswaffen hervorragend unterstützt wurde und ihre Überlegenheit über die englische Infanterie aufs neue bewies.

Wie in Flandern, brach auch im Artois der englische Angriff völlig zusammen. Trotzdem die Engländer mehrmals bis in die Nacht hinein frische Kräfte vorführten, gelang es ihnen wiederum nicht, über den Feldweg SUI-Luch-Lens vorzudringen.

In der Aisnefront konnten sich die Franzosen am 16. August nicht mehr zu größeren Angriffen aufraffen. Einige Kompagnien, die östlich der Surtebiseferme einen überraschenden Angriff suchten, wurden zusammengeschossen. Der französische Gewinn aus den Kämpfen am 15. August beschränkt sich auf 300 Meter des vordersten Grabens östlich Cerny.

In der Verdunfront ist der Angriff noch nicht losgebrochen. Die Artilleriebeschläge tobt mit ähnelnder Stärke weiter. Erkundungsversuche, die französische Abteilungen gegen den Toten Mann und Fosse-Wald versuchten, scheiterten. Dagegen gelang deutschen Sturmtruppen um 6 Uhr abends der im Heeresbericht gemeldete Vorstoß im Laurieres-Walde, der bis über die dritte französische Linie vordrang. Unter den 600 Gefangenen befinden sich zahlreiche Offiziere. Der Rest der Besatzung ergriff die Flucht.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

B.T.B. Wien, 17. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Rumänien keine Änderung. Die Gesamtbeute seit Beginn der Kämpfe nördlich von Fociani beträgt 200 gefangene Offiziere, über 11 000 Mann, 118 Maschinengewehre und 35 Geschütze. Südlich von Groscei waren Honvedtruppen und k. u. k. Kavallerie zu Fuß den Feind in schneidigem Angriff weiter zurück. Es wurden hierbei 45 Offiziere, 1600 Mann, 18 Maschinengewehre und 1 Geschütz erbeutet. Die achte Kompanie des Trenosener Honvedregiments Nr. 15 führte allein 600 Gefangene ab. Auf der Höhe nördlich von Solba an der Distriktschlagungen Abteilungen des Szegeder Honvedregiments 302 ein angreifendes russisches Bataillon in die Flucht, wobei viel Kriegsgüter in unsere Hand fielen.

Italienischer und Balkanischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

W.L.B. Sofia, 17. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 16. August:

Ragebunische Front: Nördlich von Bitolia kurzer Feuerwübel. Eine feindliche Erkundungsabteilung wurde durch Handbomben zurückgeschlagen. Im Cernabogen lebhaftes Gewehrfeuer zwischen Posten und kurze Artilleriefeuerwübel. In der Roglengagegend und südlich von Doiran Artilleriefeuer, das besonders lebhaft an der unteren Struma war. Erkundungsabteilungen und Kavallerietrupps wurden durch unsere Sicherungstruppen vertrieben.

Rumänische Front: Bei Mahundia spärliches Gewehrfeuer. Bei Tulcea und in der Gegend von Haccea schwaches Artilleriefeuer.

Der Krieg und die Heimat.

* Wechsel in der Leitung des Kriegsamts. Durch H. S. O. vom 16. August 1917 ist der Chef des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, unter Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse mit der Krone und Schwertern, zum Divisionskommandeur und Generalmajor Scheib zum Chef des Kriegsamts ernannt worden. Generalleutnant Gröner hat die Organisation des Kriegsamts durchgeführt und die Grundzüge für dessen Tätigkeit aufgestellt. Da zur einheitlichen Durchführung der Volksernährung ein Teil der dem Kriegsamts zugewiesenen Gebiete jetzt an das Kriegsernährungsamt übergeht und eine weitere Einschränkung des Dienstbereiches des Kriegsamts angestrebt wird, so ist Generalleutnant Gröner in eine andere Dienststellung berufen. Die nächste Sitzung des Reichsauswahlsamts findet am Dienstag, den 21. August, nachmittags 2 Uhr, statt.

Weitere Nachrichten.

Bern, 17. Aug. (W.L.B.) Morning Post meldet aus New-York: Die amtliche Schätzung der Weizenenernte ist äußerst enttäuschend. Die Ernte werde, sofern sich die gegenwärtige Schätzung bewahrheitet, 392 Millionen Bushels (1 Bushel = 35 Liter) betragen, was die Weizenenernte die größte bisher dagewesene zu werden, während die Hafenernte nur durch das Ergebnis von 1915 übertraffen werden wird. Die Kartoffelernte werde auf 180 Millionen Bushels über 1916 und auf 40 Millionen mehr als die größte bisher dagewesene Ernte veranschlagt.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 18. August.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen etc. der etatmäßigen Beamten der Schatz- und Finanzabteilungen H bis K

Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Verstorben:
Kanzleisassistent Karl Duttlinger beim Landgericht Offenburg am 5. August 1917.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Inneren.

Ernennung:
Wärterin Katharina Schweizer bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Ernennung:
der Steuerbote Joseph Würle in Freiburg i. Br. zum Steuerassistenten.

Verfetzung:
der Steuereinnahmer Georg Kaltenmaier in Staufen nach Haslach.

Verstorben:
der Grenzwächter Emil Belten in Hohentengen am 28. Juli d. J.

Ernennung:
der Forst- und Domäneninspektor Eugen Kaiser in Dürckheim zum Technischen Assistenten.

Zurückgesetz:
Technischer Assistent Johann Fellhauer in Rappenaun wegen leidender Gesundheit.

** Die Geschäftsräume des Vertreters der badischen Regierung zur Wahrung der badischen Interessen auf dem Gebiete der Kriegs- und Übergangswirtschaft in Berlin, Oberregierungsrat Dr. Michelmann, befinden sich nunmehr in Berlin W 8, Kronenstraße 2/II. ..

** Aber die Tragweite der Lösung von Vermerken über gerichtliche und polizeiliche Bestrafungen in den Strafregistern bestehen vielfach unrichtige Anschauungen, die auch in die Presse Eingang gefunden haben (vgl. die „Zum Gnaden-erlaß des Großherzogs“ überschriebene Notiz Nr. 187 des „Volksfreund“ vom 13. August d. J.). Es dürfte deshalb ein Hinweis auf die für die Lösung geltenden Bestimmungen am Platze sein.

Die im Strafregister eingetragenen Bestrafungen können, auch wenn sie nur geringfügige Verfehlungen zum Gegenstand haben, dem Betroffenen unter Umständen noch nach langer Zeit nachteilig werden. Darin liegt gegenüber Leuten, die bestrebt waren, durch langjährige gute Führung ihren Fehltritt vergessen zu machen, nicht selten eine unbillige Härte. Dieser Unbilligkeit trägt die für die Führung der Strafregister maßgebende, vom Bundesrat erlassene Strafregisterordnung Rechnung, indem sie die Lösung von Strafregistereinträgen im Gnadenwege vorsieht.

Im Großherzogtum Baden ist, abgesehen von zahlreichen durch Einzelgnadenbeweis verfügten Lösungen, durch Allerhöchsten allgemeinen Gnaden-erlaß wiederholt und in beträchtlichem Umfang die Lösung zeitlich weit zurückliegender Strafen im Strafregister angeordnet worden.

Die Wirkung der Lösung besteht nach § 17b der Strafregisterordnung des Bundesrats darin, daß die

Strafregisterbehörden über die gelöschten Vermerke, nur den Gerichten und Staatsanwaltschaften und gewissen von der Landesregierung zu bezeichnenden höheren Verwaltungsbehörden Auskunft erteilen dürfen. Die Gerichte und Staatsanwaltschaften benötigen die vollständigen, auch die gelöschten Strafen enthaltenden Auszüge, weil die Kenntnis sämtlicher Vorstrafen zur richtigen Beurteilung des Beschuldigten und vielfach auch zur Feststellung des straffähigenden Rückfalls von Bedeutung sein kann. In die von diesen Behörden eingeforderten Strafregisterauszüge werden deshalb die gelöschten Strafen immer aufgenommen, es wird ihnen aber der Lösungs-vermerk beigefügt und dadurch den Gerichten nahegelegt, daß die Befragung der Strafe in öffentlicher Sitzung tunlichst vermieden wird. In die für die höheren Verwaltungsbehörden bestimmten Auszüge werden die gelöschten Strafen dagegen nur dann aufgenommen, wenn ein besonderes, hierauf gerichtetes Ersuchen vorliegt. Als solche höhere Verwaltungsbehörden sind für Baden z. B. die Bezirksämter und das Generalkommando, nicht aber die Truppenteile bestimmt worden; dem Truppenteil eines Einberufenen werden daher gelöschte Strafen von der Strafregisterbehörde überhaupt nicht mitgeteilt. Der im Mai d. J. an die Registerbehörden ergangene Erlaß des Justizministeriums, aus dem der Verfasser der oben erwähnten Notiz des „Volksfreund“ anscheinend das Gegenteil herausgelesen hat, regelt lediglich die bei Aufnahme gelöschter Strafen in die Registerauszüge einzuhaltende Form und bezieht sich nur auf die Fälle, in denen überhaupt die gelöschten Strafen mitzuteilen sind. Zu bemerken ist schließlich noch, daß in den Reumundszeugnissen die gelöschten Strafen nicht vermerkt werden.

Das Großherzogspaar an den Badischen Frauenverein.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin ließen dem Generalsekretär des Badischen Frauenvereins folgende Allerhöchste Handschreiben zugehen:

Mein lieber Geheimer Rat Müller!
Empfangen Sie mit dem Zentralkomitee des Badischen Frauenvereins den Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für die Vorlage des Jahresberichts für 1916. Ich verbinde damit von Herzen meine warmste Anerkennung für Alles, was vom Badischen Frauenverein, seinen Anstalten und Mitgliedern während des abgelaufenen Kriegsjahres an treuer Hingebung für die Allgemeinheit geleistet worden ist. Die gewissenhafte Pflichterfüllung aller Beteiligten gibt mir die Gewißheit, daß die Aufgaben der Kriegsvorsorge seitens des Badischen Frauenvereins und seiner Zweigvereine auch fernherhin zum Wohle des Vaterlandes gelöst werden, bis wir mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erkämpft haben.
Karlsruhe, den 27. Juli 1917.
Gz. Friedrich, Großherzog.

Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für den 57. Jahresbericht des Frauenvereins, den Sie mir mit Schreiben vom 24. Juli namens des Zentralkomitees überreicht haben. In der Bericht auch, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, insolge der Kriegsverhältnisse nur in abgekurzter Form herausgegeben, und umsofort er nicht die besondere Kriegshilfsleistung, in der der Verein mit all seinen Mitgliedern nun seit drei Jahren unermüdet und aufopfernd steht, so gibt er doch Kunde von reicher Arbeit auf den zahlreichen Gebieten des Vereinslebens. Dem Frauenverein gereicht es zum Ruhm, in treuem Festhalten an seinen Zielen auch im Kriege seine Friedensaufgaben zu erfüllen, mag auch in der erschöpften Entwicklung der Anstalten und Einrichtungen manche Hemmnisse durch die Zeitumstände zu verzeichnen sein. Mit ihren Bestrebungen auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt haben sich aber Hauptverein und Zweigvereine im Kriege um die Allgemeinheit ein besonders fortdauerndes Verdienst erworben.
Schloß Eberstein, den 6. August 1917.
Gz. Hilda, Großherzogin.

Eine Kundgebung der Großherzogin Luise

Die Blätter des Badischen Frauenvereins bringen folgende Kundgebung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise zur öffentlichen Kenntnis:
Der heutige Tag, der 1. August, steht am Eingang unseres vierten Kriegsjahres. Es ist meinem Herzen Bedürfnis, beim Rückblick auf die hinter uns liegenden drei Kriegsjahre den Zweigvereinen des Badischen Frauenvereins meinen sehr warm empfundenen Dank auszusprechen für die reiche und vielseitige Tätigkeit, welche überall diesen Zeitraum in opferwilliger und unermüdetlicher Durchführung der Aufgaben bezeugt, die in immer wachsendem Maße uns Allen erstanden. Viele Opfer an Zeit und Kraft waren dazu erforderlich, aber sie sind gern im Bewußtsein getragen worden, daß es vaterländische Pflichten waren, die von allen Seiten an uns herantraten. So möchte ich meinen herzlichsten Dank nicht nur für die reiche Fülle der geleisteten Arbeit, sondern besonders auch für den Geist vaterländischer Opferwilligkeit aussprechen, der sich in unerschütterlicher Festigkeit kundgab und kundgibt. Ernst und schwer sind die Zeiten, in denen wir stehen, und die heute vor drei Jahren übernommenen Aufgaben, die sich damals und seitdem in ungeahnter Größe überall in raschestem Laufe sich uns darbieten, noch nicht abgeschlossen. So lange der Krieg dauert, gilt es auszuharren wie bisher in allen den Anforderungen, die er an uns Alle stellt. Aber auch bei dem Anblick auf einen, so Gott will, uns einst beschiedenen Frieden erkennen wir schon jetzt viele neue Gebiete, auf denen wir mitzuwirken berufen sein werden. So treten wir gemeinsam in unerschütterlichem Gottvertrauen in den vor uns liegenden neuen Zeitabschnitt und wissen, daß sein Segen wie bisher bei uns und dem Vaterlande sein und bleiben wird. Nicht ohne Wehmut und mit tiefem Mitleid gedenke ich sowohl bei diesem Rückblick der vielen trauernden Hinterbliebenen derer, die auf dem Felde der Ehre für das Vaterland ihr Leben gelassen haben. So denke ich auch bei dem Ausblick in die Zukunft an diejenigen, die noch in bangen Sorge dem Krieg aus der Ferne folgen, in dem ihre teuersten Angehörigen in unvergleichlicher Tapferkeit ihre Pflicht erfüllen. Gott wolle tröstend und stärkend Allen nahe sein. Dies ist der aus meinem tiefsten Herzen kommende Wunsch, der sich mit dem ebenso warmen Dankgefühl verbindet, dem diese Zeilen gewidmet sind.
Schloß Baden, den 1. August 1917.
Gott befohlen!
Gz. Luise.

Dank des Kaisers an die Badener bei Verdun.

Anlässlich der im gestrigen Bericht der deutschen Heeresleitung hervorgehobenen kühnen Unternehmung badischer Regimenter bei Verdun, auf die wir mit Stolz und Freude blicken dürfen, richtete der Kaiser an den deutschen Kronprinzen folgendes Telegramm:

Ich bekomme soeben die Meldung von der kühnen Unternehmung badischer Truppen auf dem Ostufer der Maas, spreche ihnen meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung aus. Wie an der Flandernfront bestätigt sich auch vor Verdun deutscher Angriffsgedanke.

* **Zivil-Internierten-Austausch.** Die in der Öffentlichkeit verbreiteten Gerüchte über einen allgemeinen Austausch von Zivil-Internierten zwischen Deutschland und Frankreich sind leider verfrüht. Allerdings wurde der Vorschlag der deutschen Regierung, bei der erweiterten Internierung von gesundheitlich geschädigten Gefangenen in der Schweiz auch die Zivilinternierten zu berücksichtigen, von Frankreich angenommen, was einer größeren Anzahl von Zivilinternierten die Befreiung aus der Gefangenschaft bringen wird. Weitere Verhandlungen über den Austausch von Zivilinternierten von Land zu Land sind laut W. L. B. im Gange. Sollte ein Ergebnis erreicht werden, so erfolgt Mitteilung darüber durch die Presse.

* **Neuzeitliche Warnung vor der Verfehlung von Lebensmitteln an Kriegsgefangene.** Die vielfachen Veröffentlichungen, in denen vor der Verfehlung von Lebensmitteln an Kriegsgefangene abgeraten wurde, scheinen leider immer noch nicht die volle Wirkung gehabt zu haben. Benötigt man doch das aus dem Unfand schliefen, daß neuerdings sogar seitens der Kriegsgefangenen selbst gebeten wird, die unwirtschaftliche Verfehlung von Butter, Schinken, Speck und Wurst doch endlich einzustellen und diese Nahrungsmittel lieber in der Heimat zu verwerten. Die Gefangenen wissen eben, daß nur in den seltensten Fällen diese schönen Dinge sie erreichen, und daß die Mehrzahl solcher Pakete lediglich unseren Feinden zugute kommt, die sich daran auf Kosten der deutschen Bevölkerung bereichern, wenn die Lebensmittel nicht schon durch den langen Transport verdorben sind. Wer ohne Schädigung der deutschen Volkswirtschaft haltbare Lebensmittel auf gesicherem Wege unter dem Zeichen des roten Kreuzes versenden will, wende sich an die örtlichen Hilfsstellen für Kriegsgefangene, die ihm die notwendige Auskunft erteilen werden.

Feindlicher Luftangriff auf Freiburg.

W.L.B. Freiburg, 17. Aug. Heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr warfen feindliche Flieger Bomben auf die offene Stadt Freiburg. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine Frau leicht verletzt worden. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. (3.)

oc. Eberbach, 16. Aug. Der Bürgermeister unserer Stadt Dr. Gustav Weiß, seit 1906 Mitglied der I. Badischen Kammer, vollendet am 21. August sein 60. Lebensjahr. Bürgermeister Dr. Weiß wurde zu Mannheim geboren, wo er das Realgymnasium besuchte. Nachdem er in Heidelberg und Straßburg Staatswissenschaftlichen studiert hatte, war er zuerst einige Jahre Redakteur der Rhein- und Neckar Zeitung in Mannheim und der „Ostdeutschen Zeitung“ in Thorn. Er wurde dann Rentamtmann und Archivar in Adelsheim und im Jahre 1893 zum Bürgermeister von Eberbach gewählt. Seit 1896 ist er auch Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der mittleren Städte Badens und stellv. Vorsitzender des Kreis-Ausschusses Rosbach. Bürgermeister Dr. Weiß hat zahlreiche staatswissenschaftliche politische und historische Schriften und humoristische mundartliche Gedichte veröffentlicht.

Aus der Residenz.

* Der 30. Geburtstag des Kaisers von Österreich, König von Ungarn, wurde gestern vormittag durch einen feierlichen Festgottesdienst begangen, dem in Vertretung des Großherzogs Oberjägermeister Freiherr von Selbened und in Vertretung des Prinzen Max Freiherr von Radnitz beizuhörten. Ferner hatten sich eingefunden der Minister des Inneren Dr. Freiherr von Bodman, der stellvert. kommandierende General des 14. Armeekorps Generalleutnant Jshert an der Spitze der Generalität, Staatsrat Kühn, der Leiter des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulats Konsulatskanzler Javorz, Vertreter des Stadtrats, des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins u. a. m. Militärische und eine Reihe weiterer öffentlicher Gebäude hatten aus Anlaß des Tages Plaggeneschmuck angelegt.

Neueste Drahtnachrichten.

Amtlicher Tagesbericht.
W.L.B. Großes Hauptquartier, 18. Aug. vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Schlachtfelde in Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und nordöstlich von Ypern wieder zu äußerster Stärke. Sonst blieb das Feuer geringer als in den letzten Tagen.

Weiterseits der Bahn Voeringhe-Staden führte der Feind nachmittags einen starken überraschenden Teilangriff, bei dem Langemard nach erbitterten Kämpfen verloren ging. Wir liegen in flachem Bogen um das Dorf.

Im Artois stellten sich unter starkem Feuerschutz englische Kampftruppen nordwestlich von Lens bereit. Unser Vernichtungsfeuer ließ einen Angriff nicht zur Entwicklung kommen. Nachts erfolgende schwache Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames lebhaftes Artillerietätigkeit bei Cerny, in der Westschampagne, besonders am Aeilberg, südwestlich von Moronvilliers.

In der Nordfront von Verdun setzte der Feuerkampf mittags wieder mit voller Kraft ein und hielt gesteigert bis tief in die Nacht an.

Durch Flieger und Abwehrgeschütze wurden 26 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone brennend zum Absturz gebracht. Oberleutnant Doffler erlangt seinen 26., Offizierstellvertreter Bischoffswibel Müller seinen 22., Leutnant Gontermann durch Abschießen des 13. und 14. Fesselballons seinen 29. und 30. Lufttag.

„Mittler Kriegsschauplatz“

Zwischen Dnieper und Schwarzem Meer blieb bei kleinen Vorfeldgefechten und meist mäßigem Feuer die Lage unverändert.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

führte am 16. August ein Angriff österreichisch-ungarischer Regimenter südlich von Grosjevi zu vollem Erfolg. Der Feind wurde aus verschanzten Stellungen im Sturm geworfen und büßte neben hohen blutigen Verlusten über 1600 Gefangene, ein Geschütz und 18 Maschinengewehre ein.

Seit dem Beginn der Operationen im Osten am 19. Juli sind in Ostgalizien und der Bukowina in die Hände der Verbündeten gefallen: 655 Offiziere, 41 300 Mann, 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer, 50 000 Gewehre. An Kriegsgerät wurden erbeutet große Munitionsmassen, 25 000 Gasmasken, 14 Panzerkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 2 Panzerzüge, 6 beladene Eisenbahnzüge, außerdem 26 Lokomotiven, 218 Bahnwagen, mehrere Flugzeuge, große Mengen an Fahrzeugen und erhebliche Lebensmittelvorräte. Besonders anerkennend ist hervorzuheben, daß bei den letzten Kämpfen die Munitionskolonnen und Trains, sowie die Eisenbahnen und Kraftfahrtruppen trotz höchster Anforderungen den für die Kampfführung so wichtigen Verkehr von und zur Front glatt bewältigt haben. Durch umsichtige Anord-

nungen und treue Pflichterfüllung von Offizieren, Beamten und Mannschaften konnten alle Truppenverschiebungen planmäßig durchgeführt und die kämpfenden Truppen jederzeit mit dem nötigen Nachschub an Munition, Verpflegung und sonstigem Kriegsbedarf versorgt werden, im Westen trotz des über mehrere Stellungen weg weit ins Hintergelände reichenden feindlichen Feuers, im Osten trotz aller Hindernisse, die Land und Wetter bei den umfangreichen Verstärkungen bereiteten.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Handelskursus
für
Damen mit höh. Schulbildung.
Wir beginnen
Mitte September
wieder mit einem Kursus für junge Damen, welche die Höhere Mädchenschule, Gymnasium, Realschule etc. besucht haben. Der Kursus umfaßt die verschiedenen Handelsfächer, sowie Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen.
Kursdauer ca. 5 Monate.
Ausführliche Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion der
Handelslehranstalt u. Töchterhandelsschule „Merkur“, Karlstraße 13, nächst dem Moninger
Telephon 2018. E.178

Techn. Hochschule Karlsruhe
Beginn d. Wintersemesters 1917/18: 1. Okt. 1917
Vorlesungsverzeichnisse durch das Sekretariat

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe
Beginn des Schuljahres 1917/18 Dienstag, 16. Oktober 1917
I. Allgemeine Abteilung (Vorbildung für II. Abt. 1. Jahr);
II. Fachabteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Eisenarbeiten, Dekorationsmalen, Glasmalen, Keramik, Musterzeichnen; **III. Zeichenschule**; **IV. Winterkurs für Dekorationsmalerei**; **V. Abendschule** Zeichnen, Entwerfen, Modellieren, Altzeichnen; **Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen.** Anmeldung schriftlich bis 15. September mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Lehrplan unentgeltlich.

Das Evang. Pädagogium Godesberg am Rhein
Gymnasium, Realgymnasium und Realschule mit Einjähr.-Berocht.
bietet seinen Schülern gedieg. Unterricht in kleinen Klassen, Förderung ihres geistigen u. leibl. Wohles durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von 10-20 Knaben in den 15 Wohnhäusern der Anstalt. Viel körperl. Beweg. bei reichl. vernünft. Ernährung.
Jugendanstorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztl. pädag. Institut.
Zweiganstalt in Herchen a. d. Sieg in ländl. Umgebung u. herrlicher Waldluft.
Drucks. d. d. Direktor Prof. O. Kühn in Godesberg am Rhein.

SPIEGEL & WELS
KAISERSTR. 98
ERSTES HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLEIDUNG
SPEZIALABTEILUNG: SPORT

Villen-Bauplatz
von rund 4000 qm mit parkähnlichem Baumbestand, frei an der Ettlingerstraße gelegen, 5 Minuten von der Straßenbahn entfernt, ist preiswert ganz oder in Teilstücken zu verkaufen. Anfragen an den Verwaltungsrat der Familie Orienerstiftung, Durlach. E.143

Kriegs-Steuern
Beratung und Berechnung.
Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
M. 6, 13 Mannheim
Aktienkapital M. 1 500 000.—
Tel. 7155

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe
Das deutsche Gymnasium und die Erdkunde
Kriegsfordernungen an die höhern Schulen von
Dr. Ludwig Neumann
o. Professor der Geographie an der Universität Freiburg i. Br.
Preis M. 2.—
Der Verfasser wird durch seine Darlegungen, die er im Vorwort als ein pädagogisches Glaubensbekenntnis bezeichnet, in bestimmter und zielbewusster Weise zu den Zeitfragen Stellung nehmen, die sich mit unseren höheren Schulen befassen. Reiche Erfahrungen, die er schon früh auf dem eigenen, nicht ganz regelmäßigen Schulweg, dann als Gymnasiallehrer und seit drei Jahrzehnten als Universitätsprofessor sammelte, und dazu glühende Begeisterung für die vaterländische Staatsidee als Leitstern aller seiner Überlegungen, Wünsche und Vorschläge lassen ihn gegen die Vorherrschaft des humanistischen Gymnasiums auftreten und für sein „Deutsches Gymnasium“ einen Lehrplan entwerfen, der sich seinen Grundlagen nach an das Reform-Gymnasium anlehnt. Aber viel stärker als bisher auf irgend einer unserer Bildungsschulen sollen Deutsch, Geschichte und Erdkunde betont, ja sie sollen geradezu in den Mittelpunkt des Unterrichts gerückt werden. Daß der Verfasser die Bedeutung der Erdkunde scharf hervorhebt, versteht sich von selbst. Aber alle anderen Lehrfächer werden auch soweit als notwendig ihrem unterrichtlichen und erzieherischen Wert nach besprochen, sodas bestimmt umgrenzte Lehrpläne mit den einzelnen Lehraufgaben und Lehrzielen zur Entwicklung gelangen. Es handelt sich also in diesem Buch durchaus nicht etwa um unfruchtbare Verneinung, vielmehr um einen wohlüberlegten Aufbau, der auch für die lateinlose Oberrealschule reichlich Raum und Licht hat und in dem das humanistische Gymnasium die Stellung zugewiesen erhält, die es angesichts unserer neuen Zeit mit ihren neuen Aufgaben, nach Ansicht des Verfassers, noch beanspruchen kann. Die pädagogischen Kreise, besonders die Unterrichtsverwaltungen werden an den Gedankengängen des Verfassers kaum achtlos vorbeigehen dürfen.
Diese Schrift erscheint als erstes Heft einer ungezwungenen Sammlung von Arbeiten zu Schulfragen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und auch direkt vom Verlag

Städtisch. Konzerthaus
Samstag, 18. August:
Unter der persönlichen Leitung des Komponisten
Unter der blühenden Linde
Anfang 7/8 bis 10 Uhr
Sonntag, 19. August:
Zum erstenmal:
Der fidele Bauer
Anfang 7 bis 10 Uhr.
Strafrechtspflege.
R. 370.821. Mosbach, Ludwig Kaufmann, Kaufmann, geb. am 21. Mai 1878 in Weibstadt, z. Zt. in Zürich, wird zur Hauptverhandlung über die gegen ihn erhobene Anklage, daß er als Wehrpflichtiger nach öffentlicher Bekanntmachung einer vom Kaiser für die Zeit eines Krieges erlassenen besonderen Anordnung im Widerspruch mit derselben ausgewandert sei, indem er als unangekommener Landsturmpflichtiger entgegen der kaiserl. Verordnung vom 3. August 1914, die Entlassung aus der Reichs- und Staatsangehörigkeit und die Rückkehr der Deutschen im Ausland betr., und nach Erlass der kaiserl. B.O. vom 15. August 1914, den Aufruf des Landsturms betr., in Zürich am 20. Januar 1916 die schweizerische Staatsangehörigkeit erwarb, die deutsche Staatsangehörigkeit damit aufgab und so den Willen bekundete, dauernd in der Schweiz zu verweilen, Vergehen gegen § 140 Biff. 3 N. Str. G. B., kaiserl. B.O. vom 3. August 1914, die Entlassung aus der Reichs- und Staatsangehörigkeit und die Rückkehr der Deutschen im Ausland, kaiserl. B.O. vom 15. August 1914, den Aufruf des Landsturms auf Donnerstag, 18. Oktober 1917, vorm. 10 Uhr, vor die Strafkammer Großh. Landgerichts Mosbach mit der Warnung geladen, daß im Falle seines unentschuldigsten Ausbleibens zur Hauptverhandlung geschritten wird.
Mosbach, 10. August 1917.
Der Großh. Staatsanwalt.

Oelgemälde
mehrere zu verkaufen. Anzusehen zwischen 1-5 Uhr
Schuster, Weltzienstr. 33, pr.
Emser Wasser
Dresdner Bank
Aktienkapital: 200 Millionen M. Reserven: 60 Millionen M.
Niederlassungen im Großherzogtum Baden:
Mannheim Heidelberg Freiburg i. B.
Sorgfältige Erledigung aller bankmässigen Geschäfte.
B. 579

Bekanntmachung des Badischen Landespreisausschusses.
Unter Bezugnahme auf § 6 Abs. 2 der Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern vom 30. Januar dieses Jahres, den Handel mit Ersatzmitteln betr. (Ges. u. Verordn.-Bl. S. 15 ff.) bringen wir nachstehend weitere zum Vertrieb im Großherzogtum Baden zugelassene und vom Vertrieb ausgeschlossene Ersatzmittel zur öffentlichen Kenntnis:

Name der Ware	Hersteller	Inhalt oder Gewicht	Kleinverkaufspreis
a. Zugelassene Mittel.			
Bierersatzgetränk „Sopitemperle“	Mittelbad. Brauerei-Gesellsch. z. Greifen A.-G. Emmendingen	1/10 l	4 ♂
B. C. Bierersatz	Mannheimer Aktienbrauerei z. Löwenfels, Mannheim	1/10 l	4 ♂
Brauselimonade mit Himbeer- und Zitronengeschmack	Brauerei Wedd, off. Handelsgesellschaft, Pforzheim	1/2 l in Flaschen	20 ♂
Kunstmojestrakt	Franz Kulhahn alt, Extraktfabrik, Karlsruhe	1 l, ausreichend z. Fertigstellg. von 15 l Kunstmojestrakt	1.50 ♂
Limonaden - Sirup mit Himbeer, Zitronen-, Waldmeisler, Erdbeer-, Bergamottbitter-, Orange- und Grenadine-Geschmack	Frau Max Koelble, Süßwarenfabrik, Freiburg	3/4 l	3.50 ♂
		1/10 l	1.95 ♂
Zitronensirup-Ersatz mit Saccharin gesüßt u. m. Ameisensäure konserviert	Hamburger Kaffee-Import-Gesellschaft, Emil Fengelmann, Heilbronn	1/4 l Flasche	85 ♂
Himbeer- u. Zitronensirup-Ersatz	Daselbe	1/4 l Flasche	1 ♂
Künstlicher Zitronensaft	Daselbe	1/4 l Flasche	1 ♂
Malzsaft, Iose	H. Seyfried, Mannheim	500 g	50 ♂
Deutscher Haushaltungstee	Joseph Laier, Ettlingen	80 g	40 ♂
Deutscher Tee	Georg Schepeler, Gottlob Lauber, Schorndorf	125 g	60 ♂
Kunsthonigpulver	Eduard Tubbejing, Warmen U.	10 g	25 ♂
Badpulver Marke G. E. S. der Groß-einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine	Eduard Tubbejing, Warmen U.	20 g	10 ♂
„Sabol“, Vanillinpulver mit Zusatz von Kochsalz	Sabolegesellschaft Kühn & Cie., Fabrik chem. Produkte, Durlach	5 g	15 ♂
Salz, Würze-Salz	Sächs. Vörratmüll- u. Konservefabrik G. m. b. H. Niederoderwitz Sa.	60 g	25 ♂
Händereinigungsmittel	Großh. Majolika-Manufaktur Karlsruhe, Antagasteller, Heinrich Heisterberg, Gamburg	190 g	15 ♂
Scheuermittel	Willy. King, chem. Fabrik, Stuttgart	1 kg	95 ♂
b. Ausgeschlossene Mittel.			
Bratpulver „Küchenfee“	Nicola Hedler, Frankfurt a. M.	22 g	75 ♂
Badpulver	Mehrmittelfabrik Moedern, Moedern, Bez. Regensburg	20 g	10 ♂
Thobalin Wäsche- säckerfabrik	Johann Zanzen, Gamburg	1 Paket	45 ♂
„Salbor“, ein selbsttätiges Wäschemittel	Seifen- u. Seifenpulverfabrik Seiner, Biesloch	500 g	70 ♂

Karlsruhe, den 18. August 1917.
Badisches Landespreisausschuss. B. 567